

Izabela A. Dahl

ORCID: 0000-0002-1978-922X
DOI: 10.24425/historie.2020.133254

Reiseberichte als Zeitdokumente: Reisen in polnische Gebiete zur Zeit des Ersten Weltkriegs

Keywords: historical methodology, critical source analysis, construction of objectivity, travel experience as historical source, Central Europe during the Great War

Der kommunikative *turn*¹ in der Geschichtswissenschaft rückte die Erzählung ins Zentrum des Forschungsinteresses.² Dies eröffnet die Möglichkeit, sich in historischen Studien aus sozialkonstruktivistischer Perspektive mit Zeitdokumenten als Produkt menschlicher Erinnerung auseinanderzusetzen und in diesem Kontext einige Perspektiven quellenkritischer Betrachtungen zu diskutieren. In diesem Beitrag stehen Reiseberichte als Zeitdokumente im Vordergrund, die in Hinblick auf ihre Anwendung in der Geschichtsschreibung analysiert und mit anderen Zeitzeugnissen in Beziehung gesetzt werden sollen.³

Hanna Hodacs stellt fest, dass die Erkenntnis, die aus der europäischen Reiseliteratur gewonnen werden kann und Themen wie Religion, Kultur und Geschlecht betrifft, häufig eine homogenisierende Erzählung und einen kollektivierenden Ansatz aufweist, welche zur Schaffung vom idealtypischen „Anderen“ beitragen.⁴ Diese spezifische Form von Reiseberichten resultiert aus der Aufgabe, die viele Autoren zu erfüllen scheinen: Sie erschaffen intentionell ein Zeugnis und üben dabei die Rolle eines Vermittlers aus.

¹ Zum Konzept siehe Hubert Knoblauch, *Wissenssoziologie*, Konstanz 2014.

² Theorieansätze zum *narrative turn* vgl. Jörn Rüsen, *History: narration, interpretation, orientation*, New York 2005.

³ Zur quellenkritischen Diskussion mündlicher Zeitzeugnisse vgl. Izabela A. Dahl, *Ausschluss und Zugehörigkeit. Polnische jüdische Zwangsmigration in Schweden nach dem Zweiten Weltkrieg*, Berlin 2013, S. 50-55.

⁴ Hanna Hodacs, *Svenska resor österut i ny belysning* [Schwedische Reisen nach Osten in neuem Licht], in: *Historisk Tidskrift* [Historische Zeitschrift] 4/2014, S. 721-724.

Vor diesem Hintergrund begleitet die Überlegungen zur Einordnung von Reiseberichten als Quellenmaterial für historische Studien die übergreifende Frage, wie sich die Auseinandersetzung mit bestimmten historisch relevanten Themen in Reisedokumenten widerspiegelt und wie in diesen eine vermeintliche und gleichzeitig angestrebte Objektivität hergestellt wird. Mit anderen Worten geht es darum, zu schauen, welcher Anspruch an die Geschichtsschreibung in den Berichten erhoben wird, ohne von diesen erfüllt werden zu müssen. Die konkreten Fragen sind dabei: Wie wird das Wissen in Reiseberichten konstruiert? Welche Faktoren wirken sich wesentlich auf die Erzählung aus und beeinflussen dadurch den Inhalt der Reiseberichte? Welches Wissen kann aus Reiseberichten in Hinblick auf historische Studien gewonnen werden? Und schließlich: Was wurde in den hier analysierten Berichten über Reisen durch Polen zur Zeit des Ersten Weltkriegs eigentlich erzählt?⁵

Die genannten Fragen werden anhand von drei Reiseberichten diskutiert, die diesem Beitrag als empirisches Material zugrunde liegen. Die untersuchten Texte halten Reiseeindrücke von drei Personen fest. Sie wurden von dem schwedischen Journalisten und internationalen Beobachter Olov Sundström, dem deutschen liberalen Politiker zur Zeit des deutschen Kaiserreichs und Mitbegründer des Deutschen Werkbunds sowie Reichstagsabgeordneten Friedrich Naumann und dem amerikanischen Vorsitzenden der amerikanisch-polnischen Industrie- und Handelskammer Hugh Gibson angefertigt und in den Jahren 1916, 1917 sowie 1920 publiziert.

Die Historiografie und der *narrative turn*

Die Debatte innerhalb der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft, die seit den 1990er Jahren Geschichte als einen kulturellen Erfahrungsbereich konzeptualisiert hat, führte zu Diskussionen über die methodologische Weiterentwicklung der Historiografie und förderte neue Resultate in Bezug auf die Quellenkritik zutage.

⁵ Polen war bis zum Ende des Ersten Weltkriegs kein souveräner Staat. Zur Zeit der hier vorgestellten Reisen war das Land – seit der dritten Teilung im Jahr 1795 – zwischen den drei Besatzungsmächten Preußen, Österreich und Russland aufgeteilt.

Die neuen Ansätze forderten die kritische Geschichtswissenschaft von Droysens „Historik“ heraus und führten zu deren hermeneutischer Erweiterung um das Element der Interpretation. Die Geschichtsschreibung, begriffen als historische Methode, die sich als auf Forschung beruhende Praxis beschreiben lässt, wurde durch die Entwicklung von interdisziplinären Ansätzen sowie durch die Transparenz ihrer methodologischen Vorgehensweisen verfeinert. Die epistemologische Entwicklung der Geschichtsschreibung als akademische Disziplin ging zugleich mit einer Veränderung des Geschichtsbewusstseins einher, wobei neue kulturgeschichtliche Ansätze die traditionelle Epochenorientierung infrage stellten. Eine erkenntnistheoretische Fundierung, zu der die methodischen Grundoperationen des historischen Denkens gehören, umfasst für Friedrich Jaeger das Verstehen, das Erzählen und das Erinnern.⁶ Damit konzipiert Jaeger eine gleichzeitig hermeneutische, narrative und memoriale Kombination als Grundlage des historischen Wissens, die durch eine kulturelle Praxis hervorgebracht wird. Diese kulturelle Komponente der methodischen Grundoperationen liegt sowohl der Konstruktion des historischen Wissens als auch der historischen Deutung der Vergangenheit zugrunde.

Um sich der narrativen Grundlage des historischen Wissens zu nähern, schlägt Jörn Rüsen unter anderem exemplarische und kritische Erzählungen als Rahmen für eine narrative Synthetisierung von Fakten und Normen vor, die hier in Hinblick auf Reiseberichte als Zeitdokumente zur Diskussion gestellt werden. Laut Rüsen haben Erzählungen zwei Dimensionen: die Erfahrungen und die Normen der Handelnden.⁷

Reiseberichte als historische Zeitdokumente

Reiseberichte sind als schriftliche Zeugnisse von Erfahrungen zu lesen, die bei der Begegnung mit dem Anderen gemacht werden und die von den Normen ihrer Autorinnen und Autoren sowie den Normensystemen, mit denen diese in der Fremde in Berührung

⁶ Friedrich Jaeger, *Historische Kulturwissenschaft*, in: Friedrich Jaeger u. a. (Hg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 2 : *Paradigmen und Disziplinen*, Stuttgart u. a. 2004, S. 518-545.

⁷ Jörn Rüsen, *Berättande och förnuft. Historieteoretiska texter* [Das Erzählen und die Vernunft. Geschichtstheoretische Texte], Göteborg 2004, S. 64.

kommen, geprägt werden. Die daraus resultierende Herausforderung in Bezug auf die Verwendung europäischer Reiseliteratur als Material für historische Studien besteht darin, wie Hanna Hodacs konstatiert, dass der Prozess der Wissensproduktion beim Entstehen von Reiseberichten, zu dem es auf den Reisen und beim Verfassen der Texte kommt, im Text selbst nicht mehr ersichtlich ist. Was häufig nicht erwähnt wird, ist die Begegnung zwischen der Lokalbevölkerung und der reisenden Person oder wie die Reisenden Fragen stellten und welche Antworten sie bekamen. Damit bleibt die Dynamik der Wissensproduktion unsichtbar und ist in der Konsequenz in der europäischen Schriftkultur nicht lesbar, auch wenn sie durch soziale Machtverhältnisse mitgeformt wurde, die sich auf textueller Ebene beispielsweise in einer auktorialen Erzählperspektive widerspiegeln können. Die Reisenden nehmen in ihren Texten häufig eine dominante Rolle ein, aus der heraus sie die eigenen Beobachtungen und das Wissen der Landbevölkerung ordnen und bewerten.⁸

Eine Schreibpraxis⁹, in der der Erzähler als Urheber und Vermittler der Geschichte in Erscheinung tritt, zielt auf einen sachbezogenen Charakter der verfassten Texte ab und wird als impliziter oder expliziter intentioneller Akt der Autorinnen und Autoren vorgenommen. Man kann von angestrebter Objektivität sprechen, ein Beispiel hierfür ist Olov Sundströms Bericht, in dem er gleich in der Einleitung seines Buchs explizit formuliert:

*Was der Autor während der Reise sah und erfuhr, hat er später verschriftlicht ohne [etwas] zu ergänzen oder zu verändern und ohne [etwas] zu verbergen. Er hat seine Pflicht in der Suche nach der Wahrheit gesehen und in nichts anderem, auch wenn er dazu genötigt wurde, Sachen zu erzählen, die durch Feinde Deutschlands und Österreichs hier zu Hause in Schweden gegen diese Länder eingesetzt werden könnten.*¹⁰

⁸ Hodacs, *Svenska resor österut*, S. 721-724. Buchbesprechung von Magnus Nyman, *Judarna i Sverige 1775-1782. Pressdebatt och toleransbeslut* [Juden in Schweden 1775-1782. Pressedebatte und Toleranzentscheidung], in: Gunnar Broberg u. a. (Hg.), *Judiskt liv i Norden* [Jüdisches Leben im Norden], Uppsala 1988, S. 153-178.

⁹ Maria Nyman, *Resandets gränser: Svenska resenärers skildringar av Ryssland under 1700-talet* [Die Grenzen des Reisens: Schwedische Reiseschilderungen aus Russland im 18. Jh.], Stockholm 2013.

¹⁰ „Vad författaren under resan sett och erfarit har han sedan nedskrivit här, utan att tillägga eller förändra något och utan att fördölja något. Han har sett sin skyldighet i att söka säga ut sanningen och ingenting annat, även där han nödgats

Der schwedische Journalist war in Warschau in eine sich formierende Truppe der polnischen Legionen aufgenommen worden und folgte ihr illegal bis an die Frontlinie im Nordosten. Reiseberichte sind Zeitdokumente, deren „Wahrheitsgehalt“ implizit intentional oder explizit deklaratorisch zum Ausdruck kommen kann, was sie zum Zeitzeugnis macht.

Eine implizite Form der Objektivierung ist die Kollektivierung und damit Entpersonifizierung der unterwegs getroffenen Menschen. Wie bereits erwähnt, machte Friedrich Naumann seine Reise nach Polen 1917, und seine Notizen erschienen direkt nach dem Abschluss seiner Reise in der kleinen Broschüre *Was wird aus Polen?*, die er ursprünglich in Form von Tagebüchern verfasst hatte.¹¹ Naumann befasste sich in seinem Text mit der Stimmung der Stadtbevölkerung in Warschau und schrieb, dass „ein Durchschnittspole [...] nicht an den Ernst der deutschen Versprechen, einen unabhängigen polnischen Staat einzurichten“, glaube.¹² Naumann gibt an dieser Stelle die Reaktionen der polnischen Bevölkerung auf die Proklamation vom 5. November 1916 wieder, die recht nüchtern ausfielen. Diese Art der Objektivierung setzt er fort, indem er sein Urteil über die Konsequenzen der negativen Stimmung für die politische Entwicklung aus der Sicht der Zentralmächte und vor allem Deutschlands fällt. Der „Durchschnittspole“ wird bei ihm zum Vertreter des Unpragmatischen, dem es an Realitätsbezug mangelt:

Er [„der Pole“] hat von der Politik vielfach romantische und idealistische Vorstellungen, nach denen er die Gegenwarterscheinungen beurteilt. Er hat sich literarisch in eine tragische Rolle hineingelebt, als sei ihm gegenüber wegen seiner großen vergangenen Leiden nun die Welt zu einer ganz besonderen moralischen Leistung verpflichtet. Es war eines Tages, daß ich aus polnischem Munde eine Ansprache darüber hörte, welche Verpflichtungen die europäischen Völker im ganzen und Deutschland im besonderen gegenüber dem Märtyrervolke der Neuzeit haben.¹³

berätta sådant, som kan tas till intäkt av Tysklands och Österrikes fiender här hemma i Sverge.“ Olov Sundström, *Under Polens örn, några intryck och anteckningar från en resa* [Unter Polens Adler. Einige Eindrücke und Notizen von einer Reise], Stockholm 1916, S. 5 f.

¹¹ Friedrich Naumann, *Was wird aus Polen?*, Berlin 1917.

¹² Ebd., S. 6.

¹³ Ebd., S. 5.

Auch wenn viele Reiseberichte mit dem Ziel entstanden, eine Situationsbeschreibung festzuhalten, und von Wissenschaftlern, Journalisten oder internationalen Beobachtern aus Wirtschaft und Politik verfasst wurden, so ist es durch ihre narrative Form möglich, sie mithilfe narrativitätstheoretischer Zugänge der Literaturwissenschaft zu deuten und somit ihre historische, kontextnahe Analyse um eine Analyse der Erzählperspektiven zu erweitern. Die häufig von den Autorinnen und Autoren der Reiseberichte unternommenen Bemühungen um eine objektive Vermittlung von Fakten macht eine (de)konstruktivistische Herangehensweise an diese Art von historischen Quellen besonders interessant. So können in Anlehnung an die Narratologie von Franz K. Stanzel die Kategorien Person, Modus und Perspektive mit in die Betrachtung der Erfahrungen und Normen einbezogen werden.¹⁴

Reiseberichte als Erfahrungsverschriftlichung

Reiseberichte vermitteln in erster Linie individuelle, auf einer Reise gewonnene Eindrücke, die durch die Komponente persönlicher Beobachtungen eine „wirkliche“ Dimension zu dem ansonsten „objektiven“ Wissen ergänzen. Auf textueller Ebene zeigt sich dies im Auftreten eines Ich-Erzählers, der den Gegenstand des Dargestellten quasi beglaubigt.

Sundström fängt in seiner Beschreibung die Veränderung der Atmosphäre in Warschau ein, wo, nachdem die Stadt von den Deutschen eingenommen worden war, der Terror gegen die Bevölkerung nicht abnahm. Die Lokalbevölkerung war dieser Situation gegenüber machtlos, verurteilte sie aber.

[...] auf einem Plakat, an dem der Leim noch nicht richtig getrocknet ist, lese ich das Gleiche über vier namentlich aufgeführte Männer. „Sie

¹⁴ In seinem Buch *Theorie des Erzählens* hat sich Franz Stanzel mit „typischen Erzählsituationen“ auseinandergesetzt und ein Modell zur systematischen Analyse von Erzähltexten entworfen. Die zentralen Fragen, die bei der Untersuchung der „typischen Erzählsituationen“ zu beachten sind, betreffen die Kategorien der Person (ist die narrative Instanz des Erzählers mit einem Protagonisten identisch?), der Perspektive (ist der Erzähler am Geschehen beteiligt, beschreibt er aus einer Innen- oder Außenperspektive?), und schließlich die Kategorie des Modus (ist der Erzähler als Persönlichkeit sichtbar, oder tritt er komplett hinter das Geschehen zurück?). Stanzels Erzählmodell gilt als epistemologische Grundlage der Literaturwissenschaften. Franz K. Stanzel, *Theorie des Erzählens*, Göttingen 1979.

wurden am heutigen Tage erschossen.“ Ich höre mich um, was diese Spione für Menschen gewesen sein könnten. Waren sie Patrioten, die auf diese Weise glaubten, ihrem Land zu dienen? Niemand scheint jedoch Mitleid mit ihnen zu haben oder für ihr Schicksal verantwortlich zu sein. Sie seien zurückgebliebene russische Spione, heißt es. Keine Polen also?¹⁵

Die beschriebene Situation liefert dem schwedischen Journalisten die Antwort auf seine Frage, wer die schlimmeren Besatzer in der Stadt seien. Er beschreibt, wie wenig Empathie von der polnischen Seite den russischen Besatzern entgegengebracht worden sei und dass von keiner Loyalität in Richtung Osten gesprochen werden könne. Weiterhin schildert er:

*Von der Straße Krakowskie Przedmie[ś]cie (Krakauer Vorstadt), neben der mein Hotel ist, gehe ich Nowy [Ś]wiat (Die neue Welt) entlang, und mein Geist ist in den Bann des Fremden in der Stadt gezogen, es gehört noch zum Westen, ist aber der vorderste Vorposten im Osten.*¹⁶

Während der geografische Bezug auf den Westen das schwedische Publikum als etwas Vertrautes anspricht, weckt die Formulierung „Vorposten im Osten“ eher die Assoziation des Fremden und Bedrohlichen. Der Autor steigert die Wirkung des Berichts, indem er nach der geografischen auch eine kulturelle Referenz in der Stadt nennt, die eine emotionale Reaktion bei den Leserinnen und Lesern auslöst. Die emotionale Spannung kulminiert in der Darstellung des Schlosses von Sigismund III. Wasa, das zum Wohnsitz des russischen Gouverneuren wurde. Die Darstellung wechselt in dieser Passage aus einer Ich- in eine auktoriale Erzählsituation, in der der Erzähler in den Hintergrund tritt: „Wie es bei den russischen Gouverneuren üblich war, hat jeder bei der Flucht einen Teil des Besitzes mitgenommen, sodass die Plünderung tatsächlich lange,

¹⁵ „[...] läser jag ett plakat, där klisteret knappt hunnit torka, som berättar precis det samma om fyra namngivna män. „Sie wurden am heutigen Tage erschossen.“ Jag hör mig för vad de där spionerna kunna ha varit för folk. Var det patrioter, som trodde sig på detta sätt tjäna sitt land? Ingen tycks dock ha medkänsla med dem eller lägga deras öde på sinnet. De voro kvarlämnade ryska spioner, heter det. Alltså icke polacker?“ Sundström, *Under Polens örn*, S. 22.

¹⁶ „Från gatan Krakowskie Przedmiescie (Krakowska förstaden), intill vilken mitt hotell ligger, går jag Nowy Swiat (Nya världen) uppåt, och sinnet fångas i förtrollningen av det främmande i denna stad, ännu hörande västern till men västerns mest framskjutna förpost mot östern.“ Ebd., S. 16.

lange vor Warschau Zwangsevakuierung begann.¹⁷ Das hier scheinbar „Eigene“ wurde somit durch „Fremde“ geplündert und zerstört. Auch Orte des kulturellen Lebens in der Stadt wie die königliche Bibliothek erlitt dieses Schicksal: „Innen sieht es eher wie im Schweinestall aus als wie in einer königlichen Bibliothek. In langen Reihen an den Wänden stehen einfache Betten – die königliche Bibliothek hat unter dem Russen als Kosakenkaserne gedient.“¹⁸ Die Frage, welche der Soldaten der Bevölkerung das meiste Leid angetan hätten, die russischen oder die deutschen, beantwortet Sundström damit eindeutig: die russischen.

Auch Friedrich Naumann lässt seine Gesprächspartner mit eigener Stimme sprechen und markiert diese im Text mit direkter Rede. Auf einer Bahnreise unterhält er sich mit einer Mitreisenden, die ihm von ihrer Erfahrung mit dem Besatzungsalltag berichtet:

Auf der Eisenbahn zwischen Lodz, Lowicz und Warschau fahre ich mit einer blonden Großgutsbesitzersdame, die über ihre Kriegserlebnisse spricht: „Als der Krieg einbrach, hatten wir 87 Kühe, ich aber [konnte nur] eine halbe Tasse Milch für mein kleines Kind auftreiben, weil bei uns die Kosaken lagen und das Vieh für sich verwendeten; das Gut meines Bruders ist ganz niedergelegt, dort sind [...] Ruinen! Nun nehmen uns die Deutschen jetzt fast die letzten Pferde weg; womit soll der Acker bestellt werden? Es ist hier ein so gutes, fruchtbares Land, aber man wird zehn Jahre arbeiten müssen, ehe man wieder in Ordnung kommt.“¹⁹

Eine andere, häufig in Reiseberichten verwendete Schreibpraxis, die den Leserinnen und Lesern die Beobachtungen unverfälscht erscheinen lässt, ist ein Vergleich mit dem „Eigenen“ aus der Ich-Beobachter-Perspektive. Es wird dadurch die Perspektive der reisenden Person wiedergegeben. Naumann schreibt beispielsweise: „In Lodz habe ich leerstehende Fabriken gesehen. Das gibt es vereinzelt auch in Deutschland, aber wohl kein Ort bietet so sehr das Bild der Stille wie diese Halbmillionenstadt.“²⁰

¹⁷ „Efter ryska guvernörers vanliga sed vid flyttningen var och en tagit med sig någon del av bohaget, så att plundringen i själva verket började långt, långt innan Warschaws tvungna utrymmande.“ Ebd., S. 21.

¹⁸ „Där inne ser det mera ut som i ett svinhus än som i ett kungligt bibliotek. I långa rader efter väggarna stå enkla sängplatser – det kungliga biblioteket har under ryssarna tjänat som kosackkasern.“ Ebd., S. 20.

¹⁹ Naumann, *Was wird aus Polen?*, S. 9.

²⁰ Ebd., S. 9.

Doch Naumanns Broschüre *Was wird aus Polen?* ist kein klassischer Reisebericht, der Schritt für Schritt während der Reise entstanden ist, auch wenn Naumann von seiner Reise berichtet. Bei der Publikation handelt es sich eher um eine Studie, die den Themen Deutsche und Polen, polnische Wirtschaftsfragen, polnische Staats- und Heeresfragen und „Zwischen den Großmächten“ gewidmet ist. Dabei scheint der Bericht von der Reise ein empirischer Beleg für seine sonst recht klaren politischen Vorstellungen zu sein. Die Reise liefert eine Bestätigung seiner auch in anderen Schriften vertretenen Standpunkte²¹, das heißt der „Notwendigkeit einer möglichst geradlinigen und militärisch vorteilhaften Abgrenzung zwischen Mitteleuropa und Rußland“.²²

Anders verhält es sich mit dem Prozess der Wissensproduktion in den anderen Reiseberichten. Sundströms Text zeugt von einem kontinuierlichen Lernprozess, der während seiner Reise in der Dynamik der Begegnungen entsteht. Unterwegs Richtung Osten berichtet er von einer zunehmenden Verarmung der Bevölkerung, die immer deutlicher durch das Fenster des Zuges zu beobachten war:

Auch wenn hier keine Not herrscht, so doch ein Zustand, der nicht weit davon entfernt ist. Vor den Bäckereien stehen zu bestimmten Zeiten des Tages, bevor sie für ein Stündchen öffnen und während sie geöffnet haben, lange Schlangen von Menschen, um Brot zu kaufen. Andere Warteschlangen der Ärmsten warten auf eine kleine Geldverteilung, für die das Brot gekauft werden kann, eine Sammlung auf freiwilliger Basis, um Not zu lindern.²³

Ähnlich wie Sundström versuchte auch Hugh Gibson auf seiner Reise einen Lernprozess durchzumachen und durch das Beobachtete und Erlebte ein tieferes Verständnis für die Situation des Landes zu gewinnen:

Instead of sending my office boy to this country I went myself as the company which I represent had by my persuasion sold this new un-

²¹ Vgl. auch Friedrich Naumann, *Bulgarien und Mitteleuropa*, Berlin 1916.

²² Naumann, *Was wird aus Polen?*, S. 54.

²³ „Räder här ej nöd så dock ett tillstånd, som ej är så långt därifrån. Utanför bagarbutikerna stå vissa tider på dagen, innan de öppnas för någon timme och medan de hållas öppna, långa köer av folk, som vilja köpa bröd. Andra köer av de allra fattigaste vänta på utdelning av litet pengar att köpa bröd för, hopsamlade på frivillig väg för att lindra nöden.“ Sundström, *Under Polens örn*, S. 18.

*tried nation, as it is called, many millions of dollars worth of locomotives. In fact, we have been the pioneers in this trade and hope circumstances may permit us to continue.*²⁴

Wie Naumann und Sundström beobachtet auch Gibson die Zerstörung des Landes:

*If you gentlemen could travel from Warsaw to Bucharest, via Czernowitz which takes you through Galicia, I am sure that an unanimous appeal would upon your return be made to the Secretary of the Treasury to place in action once more the War Finance Corporation with the same executive head, Mr. Eugene Meyer, for the purpose of enabling you to furnish the machinery and materials, that are, far more than foodstuffs, vitally necessary to these people. [...] Shops, with their roofs destroyed and walls ventilated by shell holes were being used while slow repairs were in progress.*²⁵

Gibson schätzt die politische Situation Polens völlig anders als Naumann ein: „I saw no despair, gentlemen, I saw nothing but the cheerfulness of health, and a thankfulness that the Germans had left them at least a remembrance of what they formerly possessed.“²⁶ Was den Beschreibungen Naumanns und Gibsons gemeinsam ist, ist der interessengebundene Charakter ihrer Reisen: der eines deutschen Politikers und der eines amerikanischen Wirtschaftsvertreters.

Reiseberichte sind Zeugnisse sozialer Wissensproduktion, die als Ergebnis von Begegnungen mit dem Anderen entstehen. Unter dem Aspekt sozialer Wissensproduktion sind die Markierungen der Begegnungen mit verschiedenen Menschen durch einen alteritären Charakter geprägt. Das Eigene wird mit dem Anderen, dem man begegnet, in Kontrast gesetzt, abgeglichen, deskriptiv beschrieben und nicht selten mittels des Normsystems der Autorinnen und Autoren eingeordnet und bewertet.

Welchen Persönlichkeiten aus dem polnischen politischen Leben Friedrich Naumann auf seiner Reise begegnete, kann man seiner Beschreibung nicht entnehmen. Für Olov Sundström sind diese Begegnungen zentral, er baut Zusammenfassungen von Gesprächen

²⁴ Hugh Gibson/Samuel Matthews Vauclain, *Poland, her problems and her future*, New York 1920, S. 12 f.

²⁵ Ebd., S. 12.

²⁶ Ebd., S. 13.

in seine Reisebericht ein. Sundström traf beispielsweise Władysław Jaworski, der die erste legale Organisation leitete, welche in ihr politisches Programm den Kampf gegen Russland aufgenommen hatte²⁷, nämlich das Oberste Nationalkomitee (Naczelny Komitet Narodowy, NKN). Sundström begegnete auch einer der prominentesten Persönlichkeiten des polnischen politischen Lebens, Ignacy Daszyński, dem Leiter der polnischen Sozialdemokratie in Österreich und späteren Repräsentanten im Reichstag in Wien. Die Gespräche, die Sundström geführt hat, haben seine Wahrnehmung der politischen Situation deutlich geprägt.

Ähnlich wie Sundström bringt auch Gibson den starken Eindruck, den die Begegnung mit polnischen Politikern auf ihn gemacht hat, zur Sprache: „If you think this new government of Poland is weak, forget it.“²⁸ Gezielt versucht er, den ihm offensichtlich bekannten Vorurteilen durch seine persönliche Erfahrung entgegenzuwirken: „I want not that you take my word for your guidance, but do as I have done – go see for yourself – go see the government ministers. You will find them men like yourselves. If you will do this I am not afraid of the result.“²⁹

Die Markierungen der Begegnungen bieten eine breite Projektionsfläche für individuelle Stereotype, die die Autorinnen und Autoren der Texte zum Ausdruck bringen, wie es in Sundströms Text der Fall ist:

Landbevölkerung, Juden in ihren charakteristischen Hüten und Kaftanen, Menschen aller Art warten auf ihre unterzeichneten Pässe, um mit ihnen die Erlaubnis zu bekommen, sich in der Stadt aufzuhalten. Der deutsche Offizier [der die Passkontrolle vornimmt] zeigt fast eine Engelsgeduld gegenüber allen Klagen und Wutausbrüchen.³⁰

Die Subjektivität, die in Reiseberichten als Interferenz des „Wirklichen“ bzw. des Erfahrenen mit den reproduzierten Stereotypen

²⁷ Sundström, *Under Polens örn*, S. 26.

²⁸ Gibson/Vauclain, *Poland, her problems and her future*, S. 7.

²⁹ Ebd., S. 9.

³⁰ „Lantbefolkning, judar i sina karaktäristiska mössor och kaftaner, folk av alla slag väntar för att få sina pass påtecknade och såmedelst ha tillåtelse att vistas i staden. Den tyske officern, som sköter passviseringer, visar ett nästan änglalikt tålmod gentemot alla klågomål och utgjutelser.“ Sundström, *Under Polens örn*, S. 15.

entsteht, ist für historische Quellen in Bezug auf den überlieferten Inhalt kritisch zu reflektieren. Die individuellen Vorurteile des Autors bekommen in seinem Text einen objektivierten universellen Charakter, sie sind gewöhnlich Bestandteil anderer Zeitdokumente wie Memoiren und Tagebücher, seltener hingegen in Geschichtswerken anzutreffen. Aufgrund des sachbezogenen Charakters historischer Studien bedient sich deren Darstellung einer spezifischen, deskriptiven Sprache, in der subjektive Wertungen häufig bewusst ausgelassen werden. Reiseberichte eröffnen ihren Autoren hingegen mehr Möglichkeiten, Vorurteile zu reproduzieren, so etwa in Sundströms Beschreibung einer Übernachtung in Siedlce. Sundström sollte mit dem Befehlshaber der polnischen Legion in einem Hotel untergebracht werden, wo bereits betrunkene deutsche Soldaten eine Unterkunft gefunden hatten. Sundström schreibt:

Um einen großen Tisch in der Mitte des Raumes sitzen auf den Bänken deutsche Soldaten, essen, trinken und rauchen. Ein dicker, widerwärtig schmutziger Jude kommt auf mich zu und plappert etwas unverständlich vor sich hin. Ich frage auf Deutsch nach meinem Zimmer; ich bin mit Leutnant Boerner. Eine Tür am schmalen Gang wird zu einem kleinen, dürftig eingerichteten Zimmer aufgeschlossen. Es gibt nur ein Bett darin, aber es sollte ein Sofa hineingebracht werden, erklärt der Jude in Reaktion auf eine Bemerkung. Er selbst platzt beinahe vor Neugier; ein polnischer Legionär, der nur Deutsch spricht und kein Wort Polnisch! Ich habe keine Lust, seine Neugier zu befriedigen; ich gebe ihm zu verstehen, dass ich ihn nicht mehr benötige, als er geht, ist ihm die Enttäuschung deutlich in sein schmieriges Gesicht geschrieben. [...] Das ganze Hotel roch nach dem fetten Juden, der, falls er über irgendwelche Tugenden verfügen mochte, so jedenfalls nicht über Sauberkeit.³¹

Die ausführlich beschriebene Abneigung gegenüber dem jüdischen Hotelbesitzer spiegelt hier von Sundström vertretene antisemitische

³¹ „Kring ett stort bord i mitten av rummet sitta på bänkar tyska soldater, ätande, drickande eller rökande. En tjock, vidrigt smutsig jude kommer emot mig och pladdar någon abrakadabra. Jag frågar på tyska efter mitt rum; jag är med löjtnant Boerner. En dörr vid den trånga förstugan slås upp till ett litet torftigt möblerat rum. Det är blott en säng där inne, men det skall flyttas in en soffa, upplyser juden som svar på en anmärkning. Själv är han nära att spricka av nyfikenhet; en polsk legionär, som bara talar tyska och inte kan ett ord polska! Jag har dock ingen lust att tillfredsställa hans nyfikenhet; han får ett bestämt tecken till att jag inte längre behöver honom och går med tydlig besvikenhet målad i sitt flottiga ansikte. [...] Hela hotellet luktade av den tjocke juden, som, vilka dygder han än måtte ha, i alla händelser inte har ett begrepp om renlighet.“ Ebd., S. 89 f.

sche Stereotype wider; diese lässt die Unannehmlichkeiten in den Hintergrund treten, die mit den betrunkenen deutschen Soldaten zu tun hatten.

Reiseberichte als Projektionsfläche von Normen

Ein wesentliches Element, das neben den in Reiseberichten reproduzierten Stereotypen einen direkten Einfluss auf die vermittelten Beobachtungen hat, ist die Positionierung der Autorin oder des Autors. Diese wird nur in seltenen Fällen explizit vorgenommen, beeinflusst dennoch stark das, „was“ in ihren Berichten beobachtet, erzählt und bewertet wird.

Friedrich Naumanns politische Tätigkeit hatte einen direkten Einfluss auf seine Wahrnehmung der Situation in dem besuchten Gebiet, auf die Vermittlung und Bewertung seiner Beobachtungen, aber auch auf die selbstreflexive Wahrnehmung seiner eigenen Interessen. In der Einleitung bringt er sein Bedauern darüber zum Ausdruck, dass sein politisches Interesse ihn nicht schon früher auf Reisen in das besetzte Land geführt habe: „Mir tut es leid, Warschau nicht vor dem Kriege kennen gelernt zu haben, auch ein Zeichen unserer allzusehr bloß westwärts gerichteten früheren Interessen.“³² Naumann erzählt von seinen Erfahrungen weiter: „[...] als ob die Russenzeit eine Art große Ruine hinterlassen hätte; sie hinterließ eine starke, bisher gehemmte und zurückgedrängte Möglichkeit der nationalen Entfaltung. Warschau ist großes Halbfabrikat für eine künftige politische Zentrale.“³³ Naumann sah in der entstandenen politischen Situation des Ersten Weltkriegs Potenzial für eine politische Veränderung: „Die Auflösung der traditionellen Monarchenfreundschaft zwischen Berlin, Wien und Petersburg gibt den Polen viel mehr eigene Bewegung und macht ihren Willen zum politischen Faktor.“³⁴

Doch wie diese Veränderung aussehen sollte, war durch seine persönliche Sicht auf die politische Situation in Europa vorbestimmt. So schrieb er „den Polen“ nicht viel Potenzial zu, als eigenständige politische Akteure in Europa zu agieren: „[Der] Pole, der seine na-

³² Naumann, *Was wird aus Polen?*, S. 2.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd., S. 3.

tionale Entwicklung richtig versteht, muß sie mit der deutschen und mitteleuropäischen Entwicklung verbinden wollen.³⁵

Die politische Situation beobachtet auch Olov Sundström und bewertet diese in seinem Reisebericht insofern ähnlich, als er ebenfalls das Drängen nach Unabhängigkeit der Polen als eine zentrale Herausforderung hervorhebt:

*Den Millionen unterdrückter Menschen, die bisher keine Linderung ihrer Not sahen, hat der Weltkrieg einen Hoffnungsschimmer gegeben. Sie erwarten von der großen europäischen Revolution, dass sie den Panmoskowiter Träumen ein Ende bereitet, den Bestrebungen, die mit Unrecht Panslawismus heißen.*³⁶

Seine Beobachtungen, die zu einer radikal anderen Bewertung der Situation führten, als es bei Naumann der Fall war, sind ausführlich und differenziert vorgestellt:

*Es fällt einem doch sofort auf, wie viel bestimmter die Meinungen der österreichischen Polen sind als die der russischen. Es ist auch recht natürlich. Die Ersten hatten es im Großen und Ganzen gut unter den Österreichern, auf jeden Fall sehr viel besser als ihre Brüder in Russland oder in Deutschland. Da sie die Schaffung eines völlig unabhängigen polnischen Königreiches als eine Utopie betrachten, wollen sie doch nicht weg von Österreich. Sie wollen sich aber mit ihren polnischen Brüdern in Russland vereinen, wünschen sich ihren Anschluss an die österreichische Monarchie mit einer möglichst weitreichenden Autonomie für ihre polnischen Länder. Die russischen Polen hatten es wiederum schwer, sich nach mehr als 100 Jahren Unterdrückung und verändernde Kriegsgeschehen sowie der im letzten Jahr schwankenden Stimmung politisch zu orientieren, und erst allmählich scheint sich die Meinung zu bilden, sich nach dem, was nun geschieht, für einen voll unabhängigen polnischen Staat einzusetzen.*³⁷

³⁵ Ebd., S. 16.

³⁶ „Millioner av dessa undertryckta folk, som förut ej sett någon ljusning i sitt betryck, har världskriget ingivit en strimma av hopp. Av den stora europeiska revolutionen vänta de, att den skall göra slut på de panmoskovitiska drömmarna, på de strävanden, som med orätt gå under namnet panslavism.“ Sundström, *Under Polens örn*, S. 7.

³⁷ „Det slår en då genast, hur mycket mer bestämda meningarna äro bland de österrikiska polackerna än bland de ryska. Det är också rätt naturligt. De förra ha i det hela haft det bra under Österrike, i varje fall betydligt mycket bättre än bröderna vare sig under Ryssland eller Tyskland. Då de betrakta upprättandet av ett fullt självständigt polskt rike som en utopi, vilja de ej bort från Österrike. Men då de vilja en förening med sina polska bröder i Ryssland, önska de dessas

Zusammenfassend über Reiseberichte als Zeitdokumente

Neben anderen schriftlichen Zeitdokumenten wie beispielsweise Memoiren, Rapporten und Briefen nehmen Reiseberichte einen Platz als Zeitzeugnisse ein. Sie sind wichtige Zeitdokumente, die einen Zugang zu Ort und Zeit geben, die für historische Studien von zentralem Interesse sind. Bei den Texten handelt es sich meist um eine zeitnahe Verschriftlichung der Beobachtungen und Erlebnisse. Die Verschriftlichung macht Reiseberichte als Quellen historischen Wissens für Leserinnen und Leser zugänglich, wobei die Schriftform sich häufig auf die Rezeption auswirkt. So sind beispielsweise nicht publizierte Memoiren oder andere Erinnerungsaufzeichnungen, die als Zeitzeugnisse in historische Analysen einbezogen werden können, schwerer zugänglich als publizierte Reiseberichte.

In Hinblick auf die übergreifende Frage dieses Aufsatzes, was mit Reiseberichten als Zeitdokumenten in historischen Studien geleistet werden kann, soll zunächst festgehalten werden, dass Reiseberichte – wie andere Zeitdokumente – nicht als alleinige Quelle, sondern in Kombination mit anderen Dokumenten zu historischen Analysen herangezogen werden können. Die soziale Dimension der Reise, die in Reiseberichten festgehalten wird, ist in historischen Studien kritisch zu reflektieren.

In den drei hier analysierten Reiseberichten wird von der enormen Zerstörung des Landes berichtet, dessen Bevölkerung auf Frieden in Unabhängigkeit hoffte. Die Beschreibung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen sowie militärischen Situation, die mit individuellen Bewertungen der Autoren einhergeht, fällt in den Reiseberichten aufgrund des intentionellen Charakters des Materials und der Positionierung seiner Autoren unterschiedlich aus.³⁸

anslutning till den österriskiska monarkien under den längst möjligt gående självstyrelse för dennas polska länder. De ryska polackerna åter ha efter ett mer än 100-årigt förtryck och under krigets skiftande händelser och krigsårets skiftande stämningar haft svårt att orientera sig politiskt, och först småningom synas meningarna ha samlat sig för att efter vad det förefaller nu gå i riktning mot en fullt oavhängig polsk stat.“ Ebd., S. 24 f.

³⁸ Zur Diskussion der politischen und militärischen Situation Polens im Ersten Weltkrieg vgl. Izabela A. Dahl, *Crisis and Change. World War I and the dynamics of emerging Poland*, in: Maximilian Lakitsch u. a. (Hg.), *Bellicose Entanglements 1914. The Great War as a Global War*, Zürich 2015, S. 231-246.

Im Gegensatz zu den früheren schwedischen Berichten von Reisen in den Osten, in denen die Perspektive des kleinen Staates Schweden vor dem Hintergrund des expandierenden östlichen Nachbarn ersichtlich wurde, handelt Sundströms Reisebeschreibung, wie Hanna Hodacs festhält³⁹, von einer Faszination für die Mobilisierung des zerstörten und formell nicht existierenden Landes sowie dessen militärische Kräfte angesichts des Ersten Weltkriegs im Dienste der Besatzungsmächte. Friedrich Naumann konzentriert sich während seiner Reise hingegen darauf, eine Bestätigung des von ihm entworfenen Mitteleuropakonzepts zu finden⁴⁰, während Hugh Gibson die Zerstörung des Landes mit seinen sozialen Auswirkungen für sich erkundet und ein persönliches Vertrauensmandat für die wirtschaftliche Entwicklung ausstellt.

Olov Sundström veröffentlichte sein Buch 1916 in einem der populärsten Verlage jener Zeit, dem 1837 gegründeten Albert Bonniers Verlag, was ihm eine breite Rezeption sicherte. Dieser Umstand und das hohe gesellschaftliche Ansehen Friedrich Naumanns und Hugh Gibsons können Anlass geben zur Betrachtung der rezeptionsgeschichtlichen Perspektive von Reiseberichten, was auf der Metaebene interessante Fragen über historische Studien aufwirft und die Macht der Wissensproduktion ins Zentrum des Interesses rückt. Die Wirkung in der jeweiligen Öffentlichkeit ist nicht näher bestimmbar, aber dennoch durch die Position der reisenden Personen beeinflusst.

Abstract

Travel reports as contemporary documents: travels into Polish territories during WWI

The communicative turn in historiography has extended source criticism within historical studies by examining sources as products of human action. This article presents some source critical con-

³⁹ Hodacs, *Svenska resor österut i ny belysning*, S. 724.

⁴⁰ Naumanns Buch *Mitteleuropa*, das in erster Auflage in Berlin 1915 erschien, erfreute sich später zahlreicher weiterer Auflagen sowie Übersetzungen und einer breiten Rezeption. Zur Diskussion des Mitteleuropakonzepts von Naumann vgl. Hans Hecker, *Mitteleuropapläne als Versuche einer europäischen Friedensordnung*, in: Hans Hecker/Silke Spieler (Hg.), *Die historische Einheit Europas. Ideen – Konzepte – Selbstverständnis*, Bonn 1994, S. 135-164.

siderations regarding travel reports as documents of their time, and reviews their narrative perspective taking point of departure in theoretical approaches from literary studies. The overriding question here is how and to what extent the supposed and simultaneously strenuous objectivity of the historical sources is provided in three selected international travel reports written by travellers, observers and intellectuals, who visited Poland during World War I.